



Plattform Palliative Care PPC Frühlingsforum 2018: Wünsche am Lebensende

Dienstag, 10. April 2018, 09.30 Uhr bis 16.15 Uhr

[Bundesamt für Gesundheit BAG, Schwarzenburgstrasse 153, 3097 Liebefeld](#)

Raum K4 / K5

PROGRAMM

09.30	Begrüssung Dr. Stefan Spycher, Vizedirektor BAG, Leiter Direktionsbereich Gesundheitspolitik
09.45	Inputreferat: «Was wünschen sich die Menschen am Lebensende, und warum?» Prof. Dr. med. Gian Domenico Borasio Lehrstuhl für Palliativmedizin der Universität Lausanne; Leiter des «Service de Soins Palliatifs et de Support», Centre Hospitalier Universitaire Vaudois
10.30	Ergebnisse der repräsentativen Bevölkerungsbefragung «Palliative Care und Wünsche am Lebensende» Peter Stettler, Soziologe lic.rer.soc., Büro BASS AG, Bern Matthias Winzer, Leiter Bevölkerungsbefragungen, LINK Institut, Luzern
11.00	Diskussion und Fragen
11.45	MITTAGESSEN
13.00	Implementierung der gesundheitlichen Vorausplanung <ul style="list-style-type: none">– Das Rahmenkonzept «Gesundheitliche Vorausplanung mit Schwerpunkt «Advance Care Planning» Prof. Dr. med., dipl. soz. Tanja Krones, Leitende Ärztin Klinische Ethik / Geschäftsführerin Klinisches Ethikkomitee, Universitätsspital Zürich– Gesundheitliche Vorausplanung aus Sicht der Palliative Care Prof. Dr. med. Sophie Pautex, Responsable de l'unité de gériatrie et de soins palliatifs communautaires, Hôpitaux Universitaires Genève
13.45	– Workshop-Session / Plattform der Kantone (<i>Details siehe folgende Seiten</i>)
15.00	Umsetzungsfokus 2017/2018: Information zum aktuellen Stand Koordinationsstelle Plattform Palliative Care & Projektpartner
15.30	Infopunkt: Schnittstellen zu anderen Strategien des BAG Nationale Demenzstrategie, Aktionsplan und Förderprogramm Pflegende Angehörige, Koordinierte Versorgung, Nationale Strategie gegen Krebs, Aktionsplan Suizidprävention Schweiz
16.00	Marktplatz zu den verschiedenen Strategien & Kaffee

Eine Simultanübersetzung ist organisiert.

WORKSHOPS

Wünsche am Lebensende berücksichtigen, aber wie?

Workshop 1	Die Patientenverfügung und deren Umsetzung in der Praxis In der konkreten Praxis, insbesondere in Notfallsituationen, ist es für Fachpersonen nicht einfach, den in der Patientenverfügung geäusserten Willen umzusetzen. <ul style="list-style-type: none">– Welche konkreten Inhalte sollten in welcher Form in einer Patientenverfügung festgehalten werden, damit der Patientenwille auch in der Praxis umgesetzt werden kann?– Warum sind Patientenverfügungen in der Westschweiz und im Tessin kaum verbreitet?
Workshop 2	Dokumentation der gesundheitlichen Vorausplanung Ein unerlässlicher Baustein der Vorausplanung im Gesundheitswesen ist eine eindeutige, der Behandlungssituation angepasste Dokumentation der Ergebnisse. <ul style="list-style-type: none">– Was heisst dies konkret? Wie können solche Ergebnisse einheitlich dokumentiert werden?– Wie kann sichergestellt werden, dass die Informationen im Notfall verfügbar sind?
Workshop 3	Qualifikation von Fachpersonen für die Vorausplanung Fachpersonen, die in den Vorausplanungsprozess involviert sind, benötigen Wissen, Fertigkeiten und entsprechende Haltung, die es ermöglichen, strukturiert den Patientenwillen in Bezug auf zukünftige Notfälle und Situationen der Urteilsunfähigkeit zu ermitteln. <ul style="list-style-type: none">– Welche Anforderungen an die Qualifikation der Fachpersonen verschiedener Berufsgruppen und Bildungsstufen sind dazu notwendig?– Wer sollte über welches Wissen verfügen? Wird dies in den bestehenden Aus-, Weiter- und Fortbildungen bereits genügend berücksichtigt?
Workshop 4	Die Rolle der verschiedenen Berufsgruppen bei der Vorausplanung Bei der gesundheitlichen Vorausplanung können verschiedenen Berufsgruppen eine wichtige Rolle spielen. Sie können die betroffenen Personen bei der Entscheidungsfindung unterstützen, indem sie dazu beitragen, die persönlichen Werte und Bedürfnisse zu ermitteln und festzuhalten. <ul style="list-style-type: none">– Welche Berufsgruppe kann zu welchem Zeitpunkt welche Rolle in diesem Prozess einnehmen?– Was braucht es, um die einzelnen Berufsgruppen in dieser Funktion zu unterstützen?
Workshop 5	Die Implementierung der gesundheitlichen Vorausplanung in Institutionen (Spitäler, Pflegeheime) Im Kanton Zürich sind erste Pilotprojekte gestartet, um die gesundheitliche Vorausplanung, insbesondere Advance Care Planning, in Palliativstationen und bei ambulanten Palliative Care Teams einzuführen. <ul style="list-style-type: none">– Was braucht es, um die gesundheitliche Vorausplanung und insbesondere Advance Care Planning in einer Institution oder einer Region einzuführen?– Wie könnte die gesundheitliche Vorausplanung in der regionalen Versorgung eingebettet und finanziert werden? Welche Implementierungsunterstützung ist notwendig?– Wie können die Erfahrungen aus dem Kanton Zürich für andere Kantone, Regionen und Leistungserbringer genutzt werden?
Workshop 6	Praktische Umsetzung eines Betreuungsplans im Kanton Genf Betagte und mehrfachkranke Menschen sind oft komplexe Patientinnen und Patienten, die eine kontinuierliche, integrierte Behandlung und Betreuung durch verschiedene Gesundheitsfachpersonen benötigen. Eine vorausschauende Koordination und ein systematischer Informationsaustausch sind nötig, damit diese interprofessionelle Zusammenarbeit möglich ist. Der Kanton Genf hat mit dem «geteilten Betreuungsplan» eine Informatiklösung entwickelt, um dieses Problem anzugehen.



Workshop für die Kantone

1. Teil: Vorbereitung auf die Befragung zum Stand der Umsetzung von Palliative Care in den Kantonen

Um die Entwicklung von Palliative Care in der Schweiz zu begleiten, führt die Plattform Palliative Care in diesem Jahr eine Erhebung in den Kantonen zum aktuellen Stand der Umsetzung von Palliative Care durch. Auf der Grundlage der beiden Kantonsbefragungen aus den Jahren 2011 und 2013 soll diskutiert werden, welche Daten im 2018 erhoben werden sollen.

- Welche Daten sind für die Kantone von Interesse?
- Welche relevanten Aspekte/Themen sollen neu aufgenommen werden und auf welcher Grundlage können diese erhoben werden? (z.B. Themenblock zur allgemeinen Palliative Care?)

2. Teil: Die Rolle der Kantone bei der Koordination und der Vernetzung der gesundheitlichen Vorausplanung

Die Nachhaltigkeit von Programmen zur Vorausplanung kann nur durch eine regionale Koordination in einem Netzwerk erreicht werden kann. Die Aufgaben dieser regionalen Koordination liegen sowohl auf Change-Management-Ebene (Unterstützung von lokalen Verbänden und Institutionen wie Patientenorganisationen, Spitälern, Pflegeheimen, Versorgungszentren für die Umgestaltung bisheriger Prozesse zu Patientenverfügungen), als auch im Bereich der öffentlichen und fachlichen Sensibilisierung.

- Wollen die Kantone eine aktive Rolle bei der Implementierung der gesundheitlichen Vorausplanung einnehmen und wie sieht diese aus?
- Wie könnte eine kantonale Koordination der Implementierung insbesondere von Advance Care Planning sichergestellt werden?